

Rock me Amadeus à la Nimsgern

Märchen konnte der saarländische Musical-Komponist Frank Nimsgern von jeher gut, man denke nur an sein Rock-Schneewittchen „SnoWhite“. Doch jetzt hat er sich in München an das berühmteste Märchen der Oper gewagt; die „Zauberflöte“ wird zum Musical. Und man höre und staune: Es funktioniert.

VON OLIVER SCHWAMBACH

MÜNCHEN/SAARBRÜCKEN Kino und Fernsehen wärmen ja gern Bewährtes auf – wie Erbsensuppe. Motto: Beim zweiten Mal schmeckt's noch besser. Kann sein. Kaum etwas lässt die Kassen jedenfalls süßer klingeln als Remakes. Manchmal sind die aber auch bloß fad. In Rock & Pop haben sich Coverversionen sogar zum eigenen Genre gemausert. Das Musiktheater ziert sich da schon mehr, recycelt nicht gar so dreist.

Frank Nimsgern allerdings greift gerne mit beiden Komponistenpranken zu. Richard Wagners „Ring“ hat er sich längst zu eigen gemacht. Und nun auch noch Mozarts' „Zauberflöte“? Schon kühn, was der 54-jährige Saarländer da treibt. Schließlich rettet Mozarts Spätwerk nicht umsonst jedem Theater die Auslastungsbilanz. So krude das Freimaurer-Fantasy- und Weltverbesserer-Libretto von Emanuel Schikaneder auch sein mag, Mozarts Musik tönt so grandios wie sie flugs ins Ohr geht. Was will man da noch anders machen – oder gar besser? Geht eigentlich nicht.

Darum zauderte Frank Nimsgern wohl auch so lange, bis er seinen Namen unter den Vertrag setzte. Mit dem Füssener Festspielhaus, wo die „Zauberflöte – das Musical“ im Mai und September laufen wird und dem Deutschen Theater in München. Letzteres ist einer der Musicalpaläste Deutschlands. Hier wird vom Austropop-Gedächtnis-Singspiel „Falco“ über Ralph Siegels Schlagerzweitwertung „Ein bisschen Frieden“ bis zu Mireille Mathieus Abschiedsgala so einiges durchgereicht. Im Klartext: Man muss richtig was bieten können, will man dort bestehen..

Und Nimsgern kann es. Darauf muss man nicht lange warten. Spätestens mit Papagenos erstem Auftritt hat er das Publikum. Gerade weil Nimsgern sich mit dieser Nummer – prophylaktisch – tief vor Mozart verneigt, mehr als Arrangeur, denn als Komponist virtuos mit Mozartschem Material spielt und dem Tim Wilhelm reichlich Zucker gibt für dessen Vogelfänger-Punk. Bei der „Münchener Freiheit“ singt der sonst vor allem Gute-Laune-Pop, doch im Deutschen Theater jubelt er, als habe er schon ewig auf diesen Vogelfänger gewartet, bringt die Partie zum Schillern. Ein Buffo hoch zwei. Zumal ihn auch das Buch- und Liedtext-Autoren-Doppel Benjamin Sahler und Aino Laos quasi potenziert hat, dank eines Pointen-plappernden Kakadus an seiner Seite. Mario Mariano plustert den Vogel zur Drag-Queen auf, eine Folies-Bergère-Tanzreihe in einer Person. So piept's bei Papageno permanent. Ohne Frage die beste Idee, die Sahler und Laos hatten, um das über 230 Jahre alte Schikaneder-Libretto zu vitalisieren.

Ansonsten aber wundert man sich, wie wenig Modernität Einzug hielt. Der Versuch, mit einem Orakel – Mu-



Neues Musical? Ja, und doch kommt einem das optisch bekannt vor; so könnte auch jede andere „Zauberflöte“ aussehen. Hier mit Katja Berg als Königin der Nacht (oben) und Christian Schöne (Sarastro).

FOTO: MICHAEL BÖHMLÄNDER

sical-Legende Anna Maria Kaufmann müht sich in einer öfters schwer verständlichen Sprechrolle – eine erläuternde Instanz zu installieren, wirkt eher hemmend. Zwar werden zentrale Figuren wie die Königin der Nacht oder Sarastro (Christian Schöne) eindeutiger schwarz oder weiß positioniert. Doch wehe, wehe, wenn man auf das Ende sieht: ein grob zusammengezimmerter Finale! Pamina erkennt urplötzlich in den Antipoden Königin der Nacht und Sarastro Mama und Papa. Diagnose: Wer sich ständig so fetzt wie diese beiden, muss vorher wohl schwer verliebt gewesen sein. Die Zauberflöte als Szenen einer gescheiterten Ehe. Inklusive unmotivierter Versöhnung. Das ginge dramaturgisch garantiert gewitzter.

Wenig beflügelnd überdies, dass Sahler, hauptamtlich Chef des Füssener Festspielhauses (in Neunkirchen inszenierte er übrigens 2017 „Die Päpstin“), diese Zauberflöte als Regisseur robust wie Tourneetheater aufsetzt, bei dem man sich Extravaganzen kaum leisten kann. Der Zauberwald, in dem sich Papageno und die drei Damen (stimmstarkes Trio: Luzia Sahler, Madeleine Haipt und Elisa Rehlinger) tummeln, wirkt wie mit Restbeständen der Truppe dekoriert, grün übersprühte Bundeswehr-Tarnmetze. Das wirkt doch ärmlich.

Wobei: Sahler kann auch anders, Legt Stefanie Gröning als Papagena ihren Dirty-Birdie-Auftritt hin und verführt Pagageno fast um Kopf und Kragen, zeigt Sahler, dass er auch gro-

ße Revue kann. Tanz, Licht, Kostümauswechseln – da protzt das Theater mit seiner magischen Urkraft.

Frank Nimsgern befeuert den dramaturgischen Mühen zum Trotz alles mit Songs und Sounds, die für ihn so auch so etwas wie back to the roots bedeuten. Wie einst bei „SnoWhite“ dominieren Rock, Funk und Gitarrenfeuerwerk. Dem zum eigentlichen Oberfiesling avancierten Monastatos serviert er etwa eine schwarze, rattscharfe Metal-Hymne, in der sich Chris Murry austoben kann. Papageno schafft er mit springenden Folk-Rhythmen einen typgerecht flotten Auftritt. Und Prinz Tamino, den Patrick Stanke eher als pragmatischen Antihelden anlegt, schenkt er Balladen vom Feinsten für die Goldkehle.

Anders als bei seinem stilistisch unsetzten „Jack the Ripper“, bettet Nimsgern in der „Zauberflöte“ die Figuren passgenau musikalisch. Aber kriert dennoch etwas Eigenes, Original-Mozart zitiert er genau so viel, wie es für den Wiedererkennungseffekt braucht.. Ein paar Takte Ouvertüre, mal ein Aufblitzen von Motiven und – das aber fast eins zu eins in Melodie und Arientext – die Rachearie der Königin der Nacht. Eine stüffige Rockvariation, bei der sich die exzellente Katja Berg auch zu höchsten Klippen der Koloratur aufschwingt, rudimentär nur mit Hall und Gitarrensounds abgesichert. Was für ein Bravourstück – und dieser Wucht-Auftritt bohrt sich auch sofort in den Gehörgang wie einst die Opernliebele von Queen: A night at the opera.

Zu keinem Zeitpunkt aber wird es bei diesem neuen Musical auch brenzliger. Das Publikum applaudiert sich bei diesem Rock-me-Amadeus à la Nimsgern schier aus dem Häuschen. Was soll und kann Nimsgern Eigenes danach noch setzen, wo Mozarts melodioses Genie alles überstrahlt? Nun, Nimsgern komponiert Pamina eine schlichte Ballade, pures Gefühl, mit dem Misha Kovar zutiefst die Herzen rührt. Gewaltige Fallhöhe drohte hier, doch der Köhner Frank Nimsgern weiß damit umzugehen. Das muss ihm erstmal einer nachmachen.

Bis 21. April im Deutschen Theater München. www.deutsches-theater.de. **Vom 4. bis 12. Mai und am 13. und 14. September** im Festspielhaus Neuschwanstein in Füssen.

Produktion dieser Seite:
Markus Saettel
Michael Emmerich

Anzeige

Die Idee zum Muttertag

2 Monate Lesevergnügen mit der Saarbrücker Zeitung für nur 51,10 Euro.

50% Ersparnis
und eine Schachtel feinsten Lindt-Pralinen gratis dazu!

»SZ komplett«

- Gedruckte Ausgabe morgens zum Frühstück
- ePaper mit allen Lokalausgaben schon am Vorabend
- alle SZ+ Premiuminhalte
- saarbruecker-zeitung.de unbegrenzt im Web und per „SZ News“-App

Oder bestellen Sie online unter:
www.saarbruecker-zeitung.de/muttertag

Ich verschenke zum Muttertag

SZ24MUT

2 Monate »SZ komplett« für nur 51,10 € (50% Ersparnis)

vom 13.05. bis 13.07.2024* an:

*Lieferung endet automatisch

Wir bitten um Verständnis, dass wir dieses Angebot je Haushalt höchstens zweimal im Jahr gewähren können. Das Angebot kann nicht für Eigenbestellungen genutzt werden! Es gelten unsere AGB unter saarbruecker-zeitung.de/infos/agb

Name, Vorname*

Straße, Hausnummer*

Zustellbesonderheit (z.B. in Briefkasten, in Zeitungsbox etc.)

Postleitzahl, Wohnort*

Ich bin der Auftraggeber

Name, Vorname*

Geb.-Datum

Straße, Hausnummer*

Postleitzahl, Wohnort*

Telefon

E-Mail

Datum

☒ Unterschrift

Widerrufsrecht: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen schriftlich beim Verlag zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: Saarbrücker Zeitung Medienhaus GmbH, Lesermarkt, 66103 Saarbrücken. Die Frist beginnt mit der Absendung des Bestellcoupons (Datum des Poststempels).

Zusätzlich erhalte ich eine Geschenkkarte der Saarbrücker Zeitung.

SEPA-Lastschriftmandat:

Ich ermächtige die Saarbrücker Zeitung Medienhaus GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Saarbrücker Zeitung Medienhaus GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name Kreditinstitut

IBAN: DE

Datum

☒ Unterschrift

☐ Ich möchte künftig über Angebote der Saarbrücker Zeitung Medienhaus GmbH aus den Bereichen Print- und Digitalabonnements, Anzeigen, Shop, Gewinnspiele und Veranstaltungen per Telefon oder E-Mail auf Grundlage meiner persönlichen Interessen informiert werden. Ihre Einwilligung können Sie jederzeit widerrufen, indem Sie eine E-Mail schreiben an: datenschutz@sz-sb.de. Wenn Sie unsere Newsletter nicht mehr erhalten möchten, können Sie diese jederzeit über den Abbestelllink im Newsletter abbestellen.

Die Saarbrücker Zeitung erhebt und verarbeitet die von Ihnen angegebenen Daten zur Erbringung der Bestellung gemäß Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO. Weitere datenschutzrechtliche Informationen finden Sie unter saarbruecker-zeitung.de/infos/datenschutz. Informationen zur Datenerhebung gem. Art. 13 DSGVO finden Sie unter saarbruecker-zeitung.de/datenerhebung.

Datum

☒ Unterschrift

Coupon bitte senden an: Saarbrücker Zeitung, Lesermarkt, 66103 Saarbrücken.